№ 135.

26ster Jahrgang.

Donnerstag, den 12. Juni 1856.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 10. Juni. Heute feierte der Senats- und Vice-Präsident des Königl. Ober-Tribunals, Kuhlmeyer, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Vorgestern Vormittag beglückwünschte denselben bereits das Königl. Ober-Tribunal in corpore da der Jubilar dem Vernehmen nach den Tag in Stille zubringen will. Der Chef des höchsten Justizhofes, Staats-Minister Uhden, hielt eine herzliche Ansprache an ihn bei Ueberreichung eines Ehrengeschenks Seitens des ganzen Kollegiums — einer im Atelier des Goldschmieds Sr. Majestät, Hossauer, trefflich in Silber ausgeführten Korinthischen Säule mit dem Standbild der Themis — und übergab ihm sodann den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, der nach den Worten der Allerhöchsten Kabinets-Ordre dem Jubilar „in Anerkennung des ausgezeichneten amtlichen Wirkens während eines halben Jahrhunderts" huldreich verliehen worden.

M. — Von dem Umschwunge, welcher in den Anschauungen der Zeit vorgegangen, zeugen auch die General-Kirchen- und Schulvisitationen. Bekanntlich sind solche Visitationen von dem Reformator unserer Kirche selbst angeordnet und haben in früherer Zeit außerordentlich wohlthätig gewirkt. Später sind sie in Folge einer merkwürdigen Gleichgültigkeit gegen die kirchliche Zucht in Vergessenheit gerathen. Die Excesse des Jahres 1848 zeigten zuerst wieder die Nothwendigkeit der Herstellung der alten Kirchen- und Schulvisitationen. So wenig sich anfangs die Gemeinden damit zu befreunden schienen, so allgemein und entschieden ist man jetzt wieder für dieselben eingenommen. Was noch vor wenigen Jahren an vielen Orten Mißtrauen und Furcht vor sogenanntem Rückschritt erzeugte, das wird immer mehr als das wirksamste Mittel zu wahrem Fortschritt des sittlichen Lebens erkannt und als ein geistiges Pfingstfest begrüßt. Die Visitatoren kommen meist in der schönsten Jahreszeit, die nicht bloß den materiellen, sondern auch den geistigen Boden erwärmt und höherer Einwirkung öffnet, nicht als Ankläger und Splitterrichter, sondern als Friedensboten und Verkünder der Freudenbotschaft vom ewigen Leben. Gemeinden, Prediger und Lehrer fühlen sich schon durch ihr Erscheinen neu angeregt, ernstlich zu prüfen, ob sie treue Arbeiter in ihrem Berufe seien und diese Selbstprüfung ist schon für sich allein von unermeßlichem Werthe.

— Des Königs Majestät haben gestattet, daß zum Bau eines Gotteshauses in Jerusalem bei den jüdischen Bewohnern des preußischen Staats Beiträge gesammelt werden.

Stettin. Zwischen Stettin und Rotterdam ist seit dem 30. April d. J. eine directe Dampffahrt eingerichtet. Das holländische Schrauben-Dampfschiff, der Vulkan, trat an dem genannten Tage seine erste Reise von Rotterdam nach Stettin an. Später hatten sich auch preußische Dampfschiffe, welche noch im Bau sind, an dieser Fahrt betheiligt. Die Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und Petersburg ist auch wieder im Gange.

Posen, 9. Juni. Nach einer der Pos. Ztg. gewordenen glaubwürdigen Mittheilung soll jetzt der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft die Konzession für den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn ertheilt worden sein. Man meint, es werde eine neue Emission von Stamm-Actien zu Gunsten der jetzigen Actionäre der Oberschlesischen Bahn erfolgen; doch scheint dies nicht sehr wahrscheinlich, da bekanntlich die Posen-Breslauer Bahn durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen gedeckt wird. Uebrigens werden von jetzt ab, um den Bau der Posen-Breslauer Bahn möglichst zu fördern, die Arbeitszüge zwischen Breslau und Trachenberg durch Lokomotiven befördert werden. Die vollständige Eröffnung der Bahn wird zum Herbste unbedingt stattfinden.

Breslau. Am 3., 4. und 5. Juni wurde in der hiesigen Kreuzkirche durch den Fürstbischof Heinrich die zweite Diözesankonferenz abgehalten. Zu derselben hatten sich sämmtliche Erzpriester und Schulinspektoren der Diözese und außerdem noch eine nicht unbedeutende Anzahl anderer Geistlichen, im Ganzen über 200 an der Zahl, eingefunden.

Oldenburg, 8. Juni. Es wird die Gründung einer „Oldenburger Rhederei-Gesellschaft" beabsichtigt, welche ihren Sitz in Brake haben und mit der Erwerbung und Verwendung von Segelschiffen zur Fracht- und Passagierfahrt sich befassen soll. Das Gesellschaftskapital ist zu einer Mill. Thlr. angenommen und soll in 2000 Actien zu je 500 Thlr. Gold zerfallen. Das Zustandekommen der Gesellschaft steht in bestimmter Aussicht.

Hamburg, 9. Juni. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind bereits 853 Seeschiffe gänzlich verunglückt; davon im Januar 265, im Februar 174, im März 145, im April 157 und im Mai 112. Unter den während des verflossenen Monats zu Grunde gegangenen Schiffen befindet sich, so weit uns bekannt, kein deutsches.

M. — Der Getreidehandel Kopenhagens hat in dem Jahre 1855 abermals bedeutend an Umfang gewonnen. Das Jahr wurde mit einem ungefähr der Hälfte der Ernte von 1854 entsprechenden Bestande und mit hohen Preisen begonnen, welche in dem lebhaften Begehr Hollands und Englands ihren Grund hatten. Zugeführt wurden an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zu Lande über 300,000 Tonnen (a $2^1/_2$ Berliner Scheffel), zur See über 120,000 Tonnen. Unter den 3061 eingelaufenen ausländischen Schiffen befanden sich 645 preußische Segelschiffe und 59 preußische Dampfschiffe zusammen mit 21,341 Kommerzlast. Im Jahre 1854 betrug die preußische Einfuhr 4200 Commerzlast weniger.

London, 10. Juni. Nach hier eingetroffener amtlicher Nachricht wurden dem englischen Gesandten in Washington, Lord Crampton, die Pässe von Seiten der amerikanischen Regierung zugestellt.

— Unter der Ueberschrift: „Unser Handel mit Amerika", schreibt der Examiner: „Im Jahre 1854 betrug der Gesammtwerth der Einfuhr nach England aus den Vereinigten Staaten 29,795,590 Lstr., d. h. ungefähr ein Fünftel des Gesammtwerthes der Einfuhr aus allen Theilen der Welt. Der Werth der in jenem Jahre importirten Roh-Baumwolle allein belief sich auf 17,274,677 Lstr. In demselben Jahre betrug der Werth unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten 22,333„485 Lstr., d. h. ungefähr ein Fünftel unserer Gesammt-Ausfuhr. So groß ist das Interesse, welches unser Handel am Frieden hat. Noch größer ist dieses Interesse für den amerikanischen Handel, da die amerikanischen Ausfuhr-Artikel zur Hälfte nach England gehen und 40 Procent der Einfuhr-Artikel aus England kommen."

— Um die endlosen, über den Verurtheilten Palmer in Umlauf gesetzten Gerüchte zu entkräftigen, theilt der Gouverneur des Gefängnisses von Stafford mit, daß zu dem Gefangenen bisher kein Anderer als dessen Geschwister und der im Lande bekannte Philantrop Wright Zutritt erhalten habe. Der

Gouverneur selbst hat für Palmer Hunderte von Briefen mit religiösen Abhandlungen u. dergl. erhalten, die jedoch nicht an ihre Adresse abgegeben wurden, außerdem Warnungen, daß Palmer im Ohre Gift verborgen habe, daß er sich mit den Nägeln die Adern öffnen werde und dergl. Albernheiten mehr. Er thut noch immer gefaßt und weist die Tröstungen der Religion von sich.

Lyon, 3. Juni. [Ueberschwemmungen.] Gestern Morgen kenterte eine Barke mit sechs Soldaten auf der Ebene von Grand Champ; drei der Soldaten ertranken. Die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag lagerte eine große Anzahl der Ueberschwemmten auf den Straßen; alle Ermahnungen der Behörden, welche ein Asyl für die Unglücklichen bereitet, waren nicht vermögend, sie zu bewegen, die Orte zu verlassen, wo die Wogen ihre Habe verschlungen. Der Graf-Erzbischof von Lyon und Primas von Gallien, Kardinal de Bonald, ließ sofort den ganzen erzbischöflichen Palast den obdachlosen Familien einräumen. Am Sonntag Nachmittag machte es einen tief erschütternden Eindruck: eine Mutter lief an den Wassern hin und schrie nach ihren Kindern; sie war wahnsinnig geworden. Auf der Hauptwache liegen mehrere Kinderleichen, Niemand weiß, wem sie angehören. Im Hofe des Klosters der barmherzigen Schwestern spielen mehrere Kinder; sie sind lebend aus dem Wasser gezogen; Niemand weiß, ob ihre Eltern noch leben. Am Montag stürzte sich ein junger Mann in Verzweiflung von der Brücke von La Guillotière in die Rhone; es war der Besitzer eines Hauses auf der Porte-Dieu, dem sein zusammenbrechendes Haus sein junges Weib zerschmettert hatte. Eine Frau, auch kaum verheirathet, sah ihren Gatten vor ihren Augen ertrinken; sie stürzte sich aus dem vierten Stock des Hauses auf die Straße und zerschmetterte sich auf dem Pflaster. — Die Ueberschwemmungen der Loire scheinen eben so schrecklich zu sein als die der Rhone. Das „Journal du Loiret" meldet vom 3. Juni: Schreckliche Nachrichten kommen von stromabwärts, die Loire hat die Dämme bei Onzaine zerrissen, die Eisenbahn nach Orleans ist auf eine weite Strecke hin fortgerissen. Bei Amboise ist der Damm von 1846 weggespült, die Wasser haben furchtbaren Schaden gethan, die Auffahrt ist eingestürzt und die ganze Linie mit sammt dem Telegraphen weggeschwemmt..... Didion, Direktor der Orleans-Eisenbahngesellschaft, ist auf dem Wege nach Mont-Louis mit drei Zügen bloquirt, vor ihm ist der Weg nach Tours durch Dammbrüche abgeschnitten, hinter ihm der Weg nach Amboise ebenfalls. Aller Verkehr ist auf der Bahn des Grand Central unterbrochen, auch der elektrische Telegraph spielt nicht mehr. Zu Jargeau stürzten am Montag gegen drei Uhr Morgens 30 Häuser auf ein Mal ein. — Die Journale von Toulouse, Agen, Nantes, Angers u. s. w. kamen 12 Stunden später in Paris an; die Eisenbahngesellschaften lassen dem Handelsstande anzeigen, daß sie keine Güterbeförderung übernehmen könnten; Personenbillets werden nicht mehr ausgeliefert. Ueberall werden Subskriptionen eröffnet.

— Der Zudrang zu den Mairien und übrigen Orten, wo Subskriptionen zu Gunsten der Ueberschwemmten eröffnet worden sind, ist in Paris sehr groß. Die erste Liste der vom Polizeipräfekten eröffneten Subskription beläuft sich auf 305,485 Fr. Die Bank von Frankreich hat 100,000, der Crédit Mobilier für die nämliche Summe und die beiden HH. Pereire für 30,000 Fr. unterschrieben. Die Subskription von Lyon beträgt bis jetzt 347,448 Fr.

Petersburg, 1. Juni. Der österreichische Gesandte, Graf Esterhazy, hat sich nach Moskau begeben. Die übrigen Gesandten werden wohl bald nachfolgen, wenn es ihnen gelingen soll, trotz der größten Opfer zur Zeit der Krönung ein standesgemäßes Unterkommen dort zu erlangen. Die Wohnungen sind schon jetzt so theuer, daß das für die englische Gesandtschaft gemiethete Hotel 30,000 R. S. Miethe kostet. — Man glaubt, daß die Veröffentlichung der kriegsgerichtlichen Urtheile bald aufhören wird, nicht weil der Stoff ausgeht, sondern weil dessen zu viel ist, und man dem Ansehen der Armee und ihrer Administration in der öffentlichen Meinung zu schaden fürchtet. In Moskau ist eine permanente Kommission niedergesetzt, welche alle in der Armeeverwaltung vorgekommenen Mißbräuche unnachsichtig aufzudecken hat, und überall, wo ein Vorgang erkennbar wird, der sich zur gerichtlichen oder disziplinarischen Rüge eignet, die Verfolgung herbeizuführen hat. Der Kaiser hat diese Kommission mit der hohen Autorität bekleidet, daß selbst die höchstgestellten Offiziere ihrer Ladung Folge geben, und die Aufschlüsse ertheilen müssen, die man von ihnen wünscht. Noch kürzlich mußte sich zu einem solchen Zweck einer der angesehensten Generale nach Moskau begeben. Wo es irgend thunlich ist, unterläßt man, obwohl der Kaiser die Publikation der kriegsgerichtlichen Urtheile befohlen hat, dieselbe. Nur in der Marine, und überhaupt, so weit die Ressorts des Großfürsten Konstantin betheiligt sind, wird ohne Rücksicht auf Personen verfahren, da der Großfürst mit größter Strenge auf die nachsichtsloseste und buchstäblichste Verfolgung der Mißbräuche hält. — Bekanntlich gewährt die Regierung eine Entschädigung für die Verluste, welche Privatpersonen in Sebastopol und Kertsch erlitten haben. Bis jetzt sind dem Vernehmen nach etwa 3 Mill. S. R. angemeldet. Nach dem von dem Gouvernement angenommenen Normativ für die Entschädigungsleistung würde etwa 1 Mill. R. S. zu vergüten sein. (B. B. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 12. Juni. Die hilfsbedürftigen Veteranen des Freiheitskampfes von 1813—1815 waren von dem Commissarius des National-Dankes für die Stadt Danzig, Hrn. Stadtrath Dodenhoff, eingeladen worden, sich am gestrigen Tage, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Spend- und Waisenhause einzufinden, um dort eine Festgabe aus dieser Stiftung, die bekanntlich zur Erinnerung an den 25jährigen Hochzeitstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen gegründet wurde, in Empfang zu nehmen. Es hatten sich dazu mehr als 100 dieser alten Ruhmwürdigen als Gäste eingefunden und mit ihnen die Vertreter der städtischen Behörden, die Vorsteher der Anstalt, welche zu diesem Feste den geräumigen Spielplatz der Zöglinge hergegeben hatten, der Divisions-Prediger Schiewe und noch einige andere patriotische Freunde. Div.-Pred. Schiewe leitete diese Festlichkeit durch eine eben so herzergreifende als feierliche Anrede auf jene große Zeit bezüglich ein und wies nach, daß sowohl König als Vaterland noch immer ihren alten Kriegern dankten, und daß der Prinz von Preußen, dieser ritterliche Prinz, es sich besonders angelegen sein lasse, neben dem Danke auch für ihr Wohlergehen nach besten Kräften und Möglichkeit zu sorgen, und seine alten Soldaten wie seine Freunde liebe und achte. Nach diesen Worten stimmten die Zöglinge der Anstalt, in welcher das Fest gefeiert wurde, die National-Hymne „Heil Dir im Siegerkranz" an, nach deren Beendigung Hr. Pred. Schiewe Sr. Maj. dem Könige, dem ganzen Königl. Hause und speziell dem Prinzen von Preußen ein dreifaches Lebehoch darbrachte, in welches die ergrauten Krieger aus voller Brust einstimmten. Hierauf setzten sich die Gäste an eine lange Tafel, und wurde Jeder mit einer Flasche baierisch Bier und einem delikaten Fladen bewirthet. Indem eine gemüthliche Heiterkeit diese Erfrischung würzte, sprach Hr. Stadtrath Dodenhoff herzliche Worte zum Lobe des Prinzen von Preußen und setzte die Versammlung genau in Kenntniß, durch welche Mittel die Unterstützung der alten Krieger bestritten würde. Diesem folgte für jeden der Anwesenden eine kleine Geldspende aus den Zinsen der städtischen Stiftung, welche freilich in diesem Jahre nur sehr gering sein konnte, da nicht, wie im vorigen nur etwa Ein Drittel der Anwesenden, sondern Alle zu gleichen Theilen das Geschenk erhielten. Trotzdem erfüllte das wenngleich kleine Benefiz die Empfänger mit herzlicher Freude und kam diese in einem nochmaligen Hoch auf den Prinzen deutlich zum Vorschein. Bei dieser Gelegenheit brachte ein Veteran auch dem hochverehrten Commissarius Hrn. St.-R. Dodenhoff unter allgemeiner Betheiligung ein Vivat. Ebenso wurde den Bewohnern des treuen Danzig ein Toast gewidmet, in welchen gleichfalls allseitig eingestimmt wurde. Zum Schlusse wurde die Versammlung von Hrn. Pred. Schiewe mit kräftigen Worten zum Dank gegen Gott den Allgütigen, wie zu allem Guten ermahnt, und dann ein Choral unter Orgelbegleitung mit innigster Rührung gesungen. Nachdem noch ein alter 72jähriger Unteroffizier, welcher schon 1807 ruhmvoll bei dem braven Stutterheimschen Füsilier-Bataillon, jetzigem Füsilier-Bataillon des 4. Inf.-Regts., die große Schlacht bei Pr. Eylau mitgemacht und sich später bei Dennewitz das eiserne Kreuz und den russischen Georg-Orden erworben hatte, seinen herzlichen Dank in schlichten Worten dem Hrn. Stadtrath Dodenhoff aussprach, lud dieser sämmtliche Veteranen wiederum auf den 11. Juni des künftigen Jahres zur gemeinschaftlichen Feier ein und entließ sie dann mit dem Wunsche allen Wohlergehens. Die andern Festtheilnehmer blieben auf die Bitte des Herrn Stadtrath Dodenhoff noch einige Stunden in dem dortigen Garten-Pavillon beisammen.

— Das projectirte Unternehmen der hinterpommerschen Eisenbahn zum Anschluß an die Stargard-Kösliner Strecke in der Richtung auf Danzig ist einstweilen in weitere Ferne ge-

rückt, da der Handelsminister die beantragte Erlaubniß zum Zeichnen der Aktien nicht ertheilt hat. Auch von dem hier zu gründenden Bank- oder Kreditinstitute hört man jetzt gar nichts, so daß auch dies Unternehmen in nächster Zeit wenigstens seiner Realisirung schwerlich entgegensehen dürfte.

— Vergangenen Sonntag, Nachts 12 Uhr, brach in der Scheune des Hofbesitzers Dragrem zu Guteherberge ein Feuer aus, das nicht nur sämmtliche Wirthschaftsgebäude und das Wohnhaus dieses Gehöftes, sondern auch das nachbarliche Familien-Wohnhaus einäscherte, welches dem Schmiedemeister Römer gehört. Von den beweglichen Gegenständen ist fast nichts gerettet.

— Wie Gartenbesitzer versichern, werden wir in diesem Jahre sehr wenig Obst haben. In vielen Gärten haben Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume fast gar nicht geblüht; etwas besser steht es mit den Kirschenbäumen, die stellenweise reichlich geblüht und Frucht angesetzt haben; es ist indeß zu befürchten, daß die entsetzliche Menge der Alles zerstörenden Raupen auch diese Frucht vernichten wird. — Der Stand der Saaten läßt in unserer Gegend zu erfreulichen Hoffnungen berechtigen. Namentlich stehen die Roggenfelder durchweg in seltener Ueppigkeit. Für die Höhe kann es kein besseres Wetter geben. Die Niederung dagegen bedarf dringend anhaltend warmer und trockener Tage, indem der fast schon überreiche Regen hier sonst leicht gefährden könnte.

— Ein Bericht in der „Güstrower Zeitung" bestätigt eine bereits früher ausgesprochene Vermuthung, daß ein großer Theil der Störche auf der See umgekommen sei. Es heißt in demselben: „Als unsere aus China zurückkehrende Hamburger Brigg „Betty und Johanna" in den letzten Tagen des März die Azoren passirte, bemerkten wir eines Morgens, daß das Meer mit einer großen Masse von Störchen bedeckt war, welche todt umhertrieben und, als seltene Speise von den Meer-Bewohnern verfolgt, nach und nach in der Tiefe verschwanden." Dieselben sind von den voraufgegangenen und damals noch vorherrschenden Ost-Orkanen sicherlich unerwartet ergriffen und ins Meer geschleudert worden.

Königsberg. Es knüpfen sich an den Aufenthalt des Kaisers in unserer Stadt in commercieller Beziehung mancherlei Hoffnungen, deren Verwirklichung für die ganze Provinz von dem größten Vortheile sein würde. — Eine eigenthümliche Huldigung ist dem jungen Monarchen von der jüdischen Gemeinde in Tauroggen durch die feierliche Ueberreichung eines Gedichts in hebräischer und deutscher Sprache geworden. Das Carmen hat einen unserer Mitbürger, den Dr. Freystadt, einen gelehrten Talmudisten, zum Verfasser, und es soll diese Dedication von dem Kaiser sehr gnädig aufgenommen sein.

— Dem Regierungs-Rath Johann Carl Imanuel Krause hierselbst ist von Sr. Majestät dem Könige der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen worden.

— Große neue kostspielige Unternehmungen einzelner Privatpersonen, ins Leben geführt im gemeinnützigen Interesse für das Publikum, verdienen die Unterstützung seitens der Presse vorzugsweise. Wir zählen zu diesen Unternehmungen die von jetzt ab beginnenden regelmäßigen Dampfschifffahrten zwischen Königsberg, Tapiau und Wehlau und sobald außer dem aktiven Dampfboot „Festina" der zweite dazu gehörige Dampfer im Bau fertig ist, auch zwischen Königsberg und Bubainen-Insterburg. Ein Passagier zahlt bis Wehlau 25 Sgr., bis Tapiau 15 Sgr., zwischen Tapiau und Wehlau 8 Sgr., pro Centner Eilgut wird zwischen Königsberg und Wehlau 10 Sgr. Frachtgeld gezahlt. Die Dauer der Fahrt beträgt von Königsberg nach Wehlau ca. sechs Stunden, von Wehlau zurück (stromabwärts) ca. fünf Stunden. Ganz abgesehen von dem daraus für die Handels- und Geschäftswelt erwachsenden Nutzen, dürfte auch selbst dem blos spazierenfahrenden Publikum dieses Unternehmen ein angenehmes und interessantes sein, um bei geringen Kosten die verschiedenen Orte der Provinz auf bequeme Weise kennen zu lernen. Außer den mancherlei hübschen Uferpartien bietet die altehrwürdige Stadt Wehlau mit ihrer reizenden Umgebung, ihren künstlichen Pinnauer Mühlen-, Schleusen-Wasserwerken, mit ihrer kostbar angelegten neuen Provinzial-Irrenheilanstalt Allenberg viel Sehenswerthes. (K. H. Z.)

Taplacken, 9. Juni. Am 3. d. M. geruhten Se. Maj. der Kaiser von Rußland bei der Durchreise hierselbst Allerhöchstsich mit dem seit dem Jahre 1848 in Stallupönen domicilirenden amnestirten Polen v. Fallera mindestens 10 Minuten lang vom Wagen aus zu unterhalten. Sowohl der Pole als auch die umstehende Menge wurden entzückt von dem freundlichen Benehmen Seiner Majestät und höchst erfreut verließ der Pole den kaiserl. Wagen, woraus zu schließen sein dürfte, daß demselben die Gewährung der vorgetragenen Wünsche von Seiner Majestät dem Kaiser in Aussicht gestellt worden ist.

Giftige Gedanken.

Ein panischer Schrecken hat in verganger Woche die Herzen der Berliner Hausfrauen durchzuckt, als sie in der „Voss. Ztg." den Warnungsruf des Professors Runge in Oranienburg lasen: „Gift im Zucker!" „Die Hand, die sich eben nach der Giftbüchse ausgestreckt hatte, um ein Stück des infernalischen Krystalles in die zur Verdauung der Tante nothwendige Kaffee-Tasse zu werfen, bebte plötzlich zurück und vergebens schrieen die Kleinen nach der gewohnten süßen Würze. — Auch der Zucker ist uns nun verbittert! — das war der traurige Gedanke, der Alle erfüllte und ängstigte, die Angst ward durch die Erklärung der Doktoren Reich und Meier in Stettin eher gesteigert als beschwichtigt, und Professor Lindes quälte sich vorgeblich, den Stettinern beizustehen. Die Frauen stehen in diesem Streite entschieden auf Runge's Seite: es liegt in der weiblichen Natur ein Hang zu Mißtrauen und Furcht, sie sind reizbarer und vorsichtiger und bei aller Naschhaftigkeit, die ihnen von Mutter Eva her angedichtet und nachgesagt wird, doch im Punkte verbotener Speisen ängstlicher als die Männer. Sie wurden von einem leisen Schauer überlaufen, als sie der Menge des Giftes gedachten, das sie bei Schauß und Meier, den Damen-Conditoren, schon in sich gesogen, und des Todes, den sie bei harmlosem Kaffeeklatsch wie bei ästhetischem Thee getrunken. — Die Stettiner Gelehrten und Lindes sagten ihnen zwar: Ultramarin ist kein Gift, und, wenn es eins wäre, so wird es doch nur in homöopathischer Dosis dem Zucker beigemengt; gerade diese Versicherung aber machte sie beben, denn Runge bewies ihnen, daß es auch giftigen Ultramarin gebe und daß er von Rechts und Polizei wegen zu den verbotenen Farben gehöre, und eben weil die Frauen leichtgläubig sind, sind sie just die Anhängerinnen der Homöopathie und der Lehre von der durch Verdünnung bewirkten Potenzirung der Dosen, — ihre zarten Nerven konnten sich nicht zur Bewunderung des Heldenmuthes erheben, mit welchem der Arbeitsmann Baumert sich zum Experiment hergegeben: sie fingen an, vor der ärztlichen Weisheit überhaupt zu zittern, die sich nicht entblödet, mit dem menschlichen Körper zu experimentiren, um die Einwirkung eines Stoffes auf den „thierischen Organismus" nachzuweisen. Sie sagten sich, und mit Recht: es ist traurig genug, daß man zu dergleichen Experimente Hunde, Katzen, Kaninchen und Frösche benutzen muß, aber an einem Menschen sollte man nicht herumpfuschen. Sie sagten sich ferner: es gibt keinen Stoff, der auf alle Menschen von gleicher Wirkung wäre, denn was einem hilft, schadet dem Andern und was der Arbeitsmann Baumert vertragen kann, das kann möglicher Weise ein Päppelkind tödten.

Was soll, fragten sie endlich, aus der Welt werden, wenn die Kuhmilch der frommen Denkart und ihr ohnehin schon verdächtiges Charlottenburger Blau noch durch süßen Zusatz in Drachengift verwandelt wird?

Eure Klage ist gerecht, Ihr Hüterinnen des Hauses! Wir sind von Giftmischern rings umgeben und haben kein Tribunal, um die „Palmer" der Industrie zur Rechenschaft zu ziehen. Sie sitzen auf Rittergütern hinter hohen Schornsteinen und auf weichen Polstern, sie brauen und sieden, destilliren und backen und streichen, wie Palmer, vergnüglich das Blutgeld in ihre Kasten. Sie haben eine weite Tasche und ein weites Gewissen, sie machen in Gift und spekuliren in Kredit-Aktien, sie fälschen unsere Nahrung und leben von unserem Fett.

Branntwein ist Gift! ruft der Alkohol-Apostel Kranichfeld; aber seine Stimme ist wie die des Predigers in der Wüste: Niemand achtet ihrer und der schwarze Satanas des Kümmels lebt fort in dem teuflischen Bunde mit den Weißen Berlins. Und die ehrbaren Bürger kehren des Nachts heim, den Satanas in ihren Leibern, und die Sünde erbt sich fort von Kind zu Kind, und das neue Geschlecht wird verderblicher als die früheren waren.

Bier ist Gift! riefen die Wasserfreunde und bewiesen, daß man in England den Porter bittert mit Strychnin und in Deutschland das Bairische mit Kockelskörnern, Bitterwurz und narkotischen Kräutern; aber es wuchsen trotzdem empor die Paläste des Gambrinus an allen Enden der Stadt und das Bild des leibhaftigen Gottseibeiuns, der Bock, verpestete vom Kreuzberg aus den Wohlgeruch der Heiligen, welcher von den wenigen Gerechten in Sodom emporstieg.

Im Wein ist Gift! zeterten die Apeltürken, denn seine Süße ist Bleizucker, seine Kraft ist Sprit und seine Farbe gefährlich: er erzeuget heißes Blut und rebellische Gedanken, vergnügte Beine und rothe Nasen, weiches Gehirn und Wechselschulden. Nein —

Apfelwein ist Gift! sprachen die herabgekommenen Bacchanten, als zum ersten Male der Borsdorfer Gerbestoff über die krampfhaft sich krümmende Zunge zersetzend in die Anschoppungen des Unterleibes fuhr und ihre Gesichtsmuskeln sich zur Karrikatur des Menschenbildes verzogen. Aber die Weinhäuser wurden darum nicht leerer, in den Kellern von Jerusalem, Paris und England mischten sich nach wie vor Gläserklang, Pfropfenknall und verliebte Seufzer, und der abgelebte Staatsrath schleppt noch immer seine kranken Eingeweide zu Petsch, der obstructive Kanzlist seinen verfallenen Brustkasten hinaus in Wenzel's Apfel-Baracke.

Englische Blätter wiesen zuerst nach, daß der an sich schon giftige Kaffee beim Mahlen gefälscht werde durch Unheilswurzeln, daß die grüne Farbe des Thee und die verführerische Laubfrische der Mixed-Pickles nichts sei als eitel Grünspan, und wir Deutsche erfuhren durch unsere Gelehrten, daß man die Butter färbe mit ekelhaften Stoffen, die aus den Exkrementen bereitet werden, die Drops versetze mit phosphorhaltigen Stoffen und daß man Arsenik einathme, während die blendend weiße Stearinkerze gemüthlich vor uns flackert. Das

Blei, das uns das Wasser zuführt, enthält Gift, der Kessel, in dem unser Essen gekocht wird, ist vergiftet. Die Wände und Tapeten, die uns umgeben, der Wollenstaub unseres Fußteppichs, das Gas über unserem Haupte, der Rock, den wir tragen, das Streichfeuerzeug in unserer Tasche, der Trûmeau unsres Salons, die Wichse unserer Stiefel — alles hauchet Gift und abermals Gift aus und dringt in unsere Lungen und versetzt unser Blut und tritt ins Gehirn und zeugt und mordet Gedanken, zu denen wir nun und nimmer gekommen wären, wenn uns die Regierung vor allen Infectionen schützen könnte. Und also entsteht, wie die Stoffwechsler beweisen können, das skrophulöse Gesindel des Professors Leo.

Arsenik, Quecksilber, Blei, Oleum, Phosphor, Cyan — wohin wir blicken in unserer Behausung!

Die Berliner Wasserwerke scheinen zu Wasser werden zu wollen und das Unrecht der Kinder Spree-Babylons wird also auch in den nächsten Jahren zum Himmel steigen und die Vergiftung durch Schwefelwasserstoff auch ferner unser Loos sein. Unsere Tabacksspinner werden den Geruch der Nikotiana durch Salmiak-Saucen zu verbessern fortfahren und zehnjährige Buben werden hinter die Schule gehen, um die Luft durch den Rauch des Giftkrautes verpesten zu helfen. Der Werber für den Jünglingsverein, welcher, wie die Zeitungen melden, kürzlich einem frommen darbenden Jünglinge die Cigarre aus dem Munde riß und mit Füßen trat, hat ein gutes Werk verrichtet, denn Taback ist erst recht Gift und wer schlechte Cigarren rauchen muß, ist noch giftiger. Im Schneeberger ist Nießwurz, im Rawiczer ist Spießglanz und im Rapé ist Blei-Oxyd. Mancher Greis, der sich mit Nase und Lunge dem Tabacksgenuß ergeben, hat zu spät, erst als ihm mit dem Lebenslichte auch die letzte Pfeife ausging, eingesehen, wie lange er noch hätte leben können, wäre er nicht achtzig Jahre hindurch ein Mörder seines Daseins gewesen.

Ueberall grinst uns der Todtenschädel mit den obligaten Knochen entgegen, wie wir ihn auf dem Fliegenpapiere der offiziellen Giftmischer, der Apotheker erblicken. Sind wir gesund, so vergiften wir uns selbst, und haben wir uns vergiftet und sind in Folge dessen krank, so vergiften uns die Doctoren. Keine Heilung ohne Vergiftung — aber tausend Vergiftungen ohne Heilung! — Das ist die Moral der ganzen medizinischen Wissenschaft.

Und nun, da wir schon mißtrauisch geworden gegen Alles, was wir in unsern Kadaver aufnehmen an Trank und Speise, da wir wissen, daß auch das tägliche Brod von dem Dämon „Mutterkorn" zu unserm Verderben durchzogen ist, nun muß uns dieser Professor Runge noch den letzten süßen Glauben, noch das Vertrauen auf die Unschuld und Reinheit des Zuckers rauben!

Das ist zu arg! Da sinkt Einem die Lust am Leben und die Freude an Weib und Kind, wenn man jede Minute fürchten muß, daß sie mit der Wonne der Maibowle oder der Kühlung einer Limonade den Tod in sich trinken könnten.

Ein Gutes hat die Vergiftung durch Zucker: sie ist schmerzlos, ohne Krämpfe, ohne Erbrechen und Erweiterung der Pupille; sie ist süß wie die Raffinade selbst.

Unglückliche Dienstmädchen werden nicht mehr zum Oleum, verliebte Knaben nicht mehr zum Terzerole und Banquerouteurs nicht mehr zum Stricke greifen — sie werden den blauen Zucker zu finden wissen und sich langsam, aber sicher tödten. Giftmischer werden — es möge deshalb die Behörde auf ihrer Hut sein und den Zucker nur gegen Giftscheine in den Apotheken verabreichen lassen — sie werden nicht mehr zu Räubern an den für die Ratten rechtmäßig bestimmten Speisen werden, um ihre finstern Thaten zu vollbringen; sie werden ihre Opfer mit Raffinade umbringen. Die neue Lucrezia Borgia wird ihre Liebhaber mit Zuckerwasser und die Mitwisser des Verbrechens durch Kuchen morden. Unglücklich Liebende aber werden hingegen, sich einen Zuckerhut kaufen, sich einschließen im stillen Kämmerlein und selband von dem süßen Gifte lecken, bis sie süß entschlafen sind — Ein Herz und eine Seele. (Berl. Feuerspr.)

Handel und Gewerbe.

Danzig. [Weichselschiffahrt.] Vom 1. bis ult. Mai sind stromabwärts angekommen 194 Stromfahrzeuge, und zwar 146 Oderkähne, 30 Jachten, 6 Dubasse, 6 Galler, 4 Jadwigen, 2 Barken; ferner 22 Traften mit 11,020 St. fichtene Balken und 22½ Traften mit 4650 St. fichten Rundholz. Die hergebrachten Ladungen bestanden in 391½ Last Weizen — davon 352 Last aus Polen u. Rußland, 30 Last Roggen, 23 Last Gerste, 199 Last Hafer (größtentheils von Berlin), 6 Last Erbsen, 924¾ Last Leinsaat, davon 743½ Last aus Polen u. Rußland, 2 Last Rapps, 10,713 Ctr. Stückgut, 1884 Ctr. Oel, 1500 Ctr. Talg, 1074 Ctr. Knochen, 183 Ctr. Flachs, 260 Ctr. Graupe u. Grütze, 80 Ctr. Lumpen, 138½ Schock Stäbe, 1842 Schock Weiden-Bandstöcke, 187 Ctr. Radspeichen, 223,812 Stück Mauersteine, 14,000 St. Biberschwänze, 1540 St. Leinwand, 580 St. Spieren, 5314 St. Sleepers, 77 St. eichen Schiffsholz, 216 St. Käse, 19½ Tonnen Bier, 13 Tonnen Essig, 64 Schffl. Kartoffeln und 5 Faden Splittholz.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 12. Juni: Vom Speicher: 5 Last 118pf. Roggen fl. 600.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 12. Juni.
Weizen 110—127pf. 98—132 Sgr.
Roggen 119—123pf. 100—104 Sgr.
Erbsen 105—112 Sgr.
Gerste 100—113pf. 74—85 Sgr.
Hafer 49—55 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 32—32½.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 11. Juni 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101¼	100¾	Posensche Pfandbr.	3½	90¾	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	102⅜	101⅞	Westpr. do.	3½	87	86½
do. v. 1852	4½	102 2/8	101⅞	Pomm. Rentenbr.	4	95	—
do. v. 1854	4½	102⅜	101⅞	Posensche Rentenbr.	4	94	93½
do. v. 1855	4½	102⅜	101⅞	Preußische do.	4	95½	95
do. v. 1853	4	96¾	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	134½	133½
St.-Schuldscheine	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	149¾	And.Goldm. à 5 Th.	—	10¾	10¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	112¼	Poln. Schatz-Oblig.	4	84¼	83¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	91½	91	do. Cert. L. A.	5	96	95
Pomm. do.	3½	—	92¼	do. neueste III. Em.	—	94½	93½
Posensche do.	4	—	99½	do. Part. 500 Fl.	4	88¾	—

Course zu Danzig am 12. Juni:
London 3 M. 202 Br.
Hamburg 10 W. 45⅜ Br.
Amsterdam 70 T. 102½ Br.
Warschau 8 T. 963.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 11. Juni:

M. Albrecht, Michael, v. New-Castle; N. Johannsen, Sophie u. H. Behm, Gotthilf, v. Aberdour und E. Pahncke, Falstaff, v. Hartlepool, mit Kohlen. J. de Wall, Gesina, v. Hamburg u. C. Vorbrodt, Alma, v. Amsterdam, mit Gütern. G. Andreas, Friedr. Gust., v. Liverpool, mit Salz. E. Wilson, Wm. Shephard, v. Pillau, m. Ballast.

Gesegelt:

P. Erdmann, Vertrauen, n. Stettin, mit Gütern. J. Schömaker, Tweelingen, n. Dortrecht u. H. Heins, Margar., n. Holland, m. Saat. M. Gerdes, Homburg, n. London; H. England, Cito; E. Poort, Dirkje u. S. Tappe, Weff. Engel., n. Bremen; H. Bulcke, Pallas, n. Limington; A. Galle, Harmonie, n. Sunderland; S. Wessels, Juno, n. Papenburg; J. Hokstra, Eendragt, n. Emden; E. Voß, Freundschaft, n. Leer; A. Mulder, Gertr. Lammech., n. Koogerpolder; C. Ruge, Emanuel, n. Kopenhagen; E. Leertouwer, Cornelia u. P. Douwes, Sieca, n. Petersburg, mit Holz. G. Koning, de Haven, n. Holland, mit Saat. F. Gronert, Louise u. J. Ruge, Carol. Maria, n. Stolpmünde; C. Sievertsen, Hougesund, n. Schweden; J. Norton, Nr. 1, n. England u. E. Voß, Freundschaft, n. Leer, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 12. Juni:

Im Englischen Hause:

Der Königl. Preuß. General-Konsul Hr. v. Wagner a. Warschau. Hr. Amtsrath Fournir a. Kodzielek. Hr. Gutsbesitzer Löchler a. Jezeken. Hr. Probst Teyburski n. Frl. Tochter a. Miecznowo. Die Hrn. Kaufleute Kollmeyer a. Dipen, Lilienthal, Oppolenzer u. Hein a. Berlin, Glaser a. Leipzig und Forkel a. Coburg.

Schmelzers Hotel:

Hr. Oberamtmann Schulz a. Rauden. Die Hrn. Kaufleute Marquart a. Berlin und Kauffmann a. Pr. Stargardt.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Spulke n. Fam. a. Driesen, Ries a. Elbing und Lindemann a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Fränkel a. Neustettin. Hr. Architect Krellwitz a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Zempelburg u. Weyer a. Thorn. Fräul. Weckerlein a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:

Hr. Lieutenant Baron von Malzahn n. Gattin a. Wehlau. Hr. Kaufmann Busch a. Königsberg. Frau Sonnenstuhl n. Frl. Tochter a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Kautz a. Schmückenwalde u. Frankenstein a. Dünnow. Hr. Rentier Kautz n. Gattin a. Hohenstein. Hr. Fabrikant Schäfer a. Dingelstädt. Hr. Drechslermeister Hawliczeck n. Gattin a. Wien. Hr. Kaufmann Stammer a. Osterode.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.